

Mackie Messer - Essay

Warum auch die „demokratischsten“ Haifische Zähne haben

Zeigt sich ein neuer „Messias“, ein durch bürgerliche Wahlen gesalbter Heilsbringer, am Horizont? Ein schwarzer Präsident in den USA ist zunächst einmal etwas Positives, weil durch seine Wahl eine weitere Schlinge um den Hals des Monsters Rassismus gelegt wird. Doch ein schwarzer Präsident bringt genausowenig Demokratie wie eine Schwalbe den Sommer. Die ständige Betonung der Hautfarbe eines Politikers ist übrigens auch eine Form rassistischen Denkens. Denn Kapital ist ein gesellschaftliches Verhältnis, was heißt, daß der Bourgeois primär durch dieses als Interessenvertreter seiner Klasse geprägt wird, nur sekundär aber durch seinen Charakter. Gänzlich unwichtig sind in diesem Zusammenhang Hautfarbe und Nationalität. So hat Brecht seinen Puntilla gezeichnet. Betrachten wir das Musterland „abendländisch - atlantischer Demokratie“ etwas näher. In den USA gab es nie eine Volksherrschaft. Die Mächtigen waren immer reich, männlich und weiß. Das war so seit der Gründung der Vereinigten Staaten: Für schwarze Sklaven, Indianer, Latinos und arme - wenn auch weiße - Einwanderer und Proleten sah man eine Beteiligung an der Macht nicht vor. Das ist heute nicht anders, auch wenn man Ziele des Imperialismus mit einem Colin Powell oder einer Condoleezza Rice besser zu verkaufen hoffte. Für die Erhaltung der Herrschaft des Militärisch- industriellen Komplexes, der Banken und Konzerne ist jedes Mittel recht: Von Manipulation und Demagogie über archaische Gewalt mit Folter (Guantánamo) außerhalb aller moralischen und juristischen Normen, aber mit Verhöhnung der Welt (George W. Bush: „Kein Präsident hat mehr für die Menschenrechte getan als ich.“) bis zum offenen Aggressionskrieg zur Erringung der Weltherrschaft, aber auch zur Ablenkung von inneren sozialen Mißständen, wird alles praktiziert, wenn es den Kapitalinteressen dient. Bis zum Januar dieses Jahres erlebte die Welt an der Spitze der imperialistischen Hauptmacht nicht nur eine Figur zweifelhaften Charakters, sondern auch einen „Repräsentanten“ des intellektuellen Tiefflugs. Jetzt soll ein schwarzer Präsident mit Eloquenz und Eleganz das Ansehen des Systems aufpolieren. Er proklamierte im Wahlkampf den „Wandel“. Achtung: Nach Alternativen zu suchen, ist in den USA für Bewohner des Weißen Hauses lebensgefährlich! Obama beruft sich auf Abraham Lincoln. Der wurde bekanntlich in einem Washingtoner Theater erschossen.

Selbst wenn Obama die Verhältnisse ändern wollte, er vermag es nicht. Er kann und will ja auch nicht das Selbstverständnis der USA-Gesellschaft wandeln, sondern nur taktische Korrekturen vornehmen. Allein „amerikanische Werte“ gelten weiterhin als allgemeingültige Existenzform der Menschheit. Alle Welt hat sich den USA-Interessen unterzuordnen oder anzupassen. Das bleibt die strategische Orientierung. Washington nimmt sich auch in Zukunft das Recht, sein Gesellschaftsmodell allen anderen aufzuzwingen. Alte Kulturen werden vernichtet, souveräne Staaten wie Provinzen behandelt. Man teilt sie in gute und böse ein. Wer dem Kapital der USA nützt, zählt zu den Guten, andere sind Schurkenstaaten und gehören zum Reich des Bösen. Es gilt lediglich eine Kultur, eine Lebensweise, ein Interesse. Mit anderen Worten: die Pax Americana. Obama müßte die hegemonistische Monroe - Doktrin offiziell über Bord werfen, das unsinnige Synonym USA = Amerika aufgeben und die Schulden der Vereinigten Staaten an die UNO begleichen. Das will und kann er trotz einiger neuer Nuancen und Akzente natürlich nicht. Auch wir Deutschen waren einmal eine Kulturnation. Heute herrschen in der Bundesrepublik „amerikanische“ Sitten und Verhältnisse: „Bild“ und Privat - TV geben das „Niveau“ vor. Politik wird zum Dauerwahlkampf, ihre Akteure sind nur

noch der eigenen Wiederwahl verpflichtet, Bruchstücke von Inhalten werden in psychologisch ausgefeilten Werbe-Spots vermittelt. Reue für Fehlverhalten der „Elite“ gibt es nur noch, wenn die Übeltäter, was selten geschieht, auf frischer Tat ertappt worden sind. Der globale Verarmungsprozeß macht den Menschen zum Objekt der Herrschaft Weniger. Es gilt die Quote, das Diktat der „freien“ (angeblich wertfreien) Medien. Gemeint ist: frei von Wert. Die Diktatur des Kapitals ist längst zu einem Überstülpen von Niveaulosigkeit und Beliebigkeit geworden. Die Verbindung von Staat und Recht zum „Rechtsstaat“ hat nicht nur die Verrechtlichung aller Bereiche des Lebens zur Folge, sondern auch die Trennung von Recht und Gerechtigkeit. Mackie Messer, dem man nichts beweisen kann, bleibt immer oben und wird in den erblichen Adelsstand erhoben. Er muß künftig keine Bank mehr berauben; als Gentleman gründet er eine und plündert das Volk aus - in Kumpanei mit seinem Kriegskameraden Tiger Brown. All unsere Parteien - von bürgerlich konservativen bis zu Teilen der PDL - tolerieren die Trennung von Recht und Gerechtigkeit. Das positive Recht - sei es, wie es sei - wird idealisiert. Gerechtigkeit spielt allenfalls noch in politischen Sonntags- und Wahlreden oder in abgeschmackten Parteiprogrammen eine Rolle. Ist es Gerechtigkeit, von Humanität ganz zu schweigen, wenn in den USA 3200 Menschen - oft jahrzehntelang - in Todeszellen auf ihre Hinrichtung durch Galgen, elektrischen Stuhl, Henkerbeil oder Giftspritze warten? Ist es Gerechtigkeit, wenn in der BRD ein des Totschlags seiner eigenen Mutter Überführter seit 14 Jahren vor Gericht darum streiten darf, die Umgebrachte zu beerben - mit unterschiedlichem Erfolg bei den verschiedenen Instanzen der deutschen Justiz? Ein Duell der Rechtsanwälte, die in jedem Falle finanzielle Gewinner sind, tötet auch den leisesten Anflug von Gerechtigkeit. Der „Rechtsstaat“ wird als „hohes Gut der Demokratie“ mit dem altrömischen Grundsatz „Gerechtigkeit ist der beharrliche Wille, jedem das Seine zu geben“ idealisiert. Verhöhnungen nicht schon die Nazis so ihre KZ - Opfer? Für mich hingegen ist die Marx-Erkenntnis wahr, daß das bürgerliche Recht immer Unrecht bleibt, weil der gleiche (juristische) Maßstab auf ungleiche (soziale) Verhältnisse angewendet wird. Nach uralter und gesicherter Rechtstradition macht sich nur strafbar, wer eine vorher im Gesetz definierte und verbotene Tat begangen hat. Das war die Schwierigkeit im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß, der 1946 gegen die Naziführer stattfand. Seine Urteile sind „aus formalen Gründen“ deshalb bis heute in der BRD nicht anerkannt worden. Auch der Umkehrschluß war dort gängige Praxis: „Wer sein Recht anwendet, tut niemandem Unrecht.“ So meinte Herr Filbinger, Marinerichter der Nazis und dann CDU-Ministerpräsident im BRD - Land Baden - Württemberg, der den Matrosen Gröger ermorden ließ, daß ehemals gültiges „Recht“ nicht nachträglich Unrecht sein könne. (Das gilt selbstverständlich im „Rechtsstaat BRD“ nicht für Kommunisten und Funktionsträger der DDR.) Der Staat kann keine Straftatbestände zum Schutz künftiger wissenschaftlich-technischer Erfindungen schaffen, wohl aber kann der Kriminelle neueste Errungenschaften für Straftaten nutzen, bevor Gesetze das zu verhindern vermögen. (Die Computerkriminalität beweist es.) Dabei sind in der Praxis die Verbrecher oft höher angebunden und besser ausgestattet als die sie bekämpfenden Organe des Staates. Noch immer gilt: Was schadet einer Gesellschaft mehr - der Überfall auf eine Bank oder die Gründung einer Bank? Was bringt gefahrloser Gewinn für die bisher weitgehend legalen Übeltäter? Fest steht, daß die Haifische, gleich, ob sie in Nadelstreifen oder Richterroben daherkommen, Zähne haben. Unverändert gilt: Manus manum lavat (Eine Hand wäscht die andere). So werden Verfahren in der Liechtensteiner Steueraffäre gegen Zahlung von Millionenbeträgen eingestellt. Hier zeigt man Milde, auch gegenüber Polizisten im Zusammenhang mit brutalen

Übergriffen beim G8 - Gipfel 2001 in Genua und anderswo. Übrigens habe ich noch nichts von einer Anklage gegen die Staatsterroristen in Heiligendamm gehört. So viel „Recht“, so wenig Gerechtigkeit! Mackie Messer wird Sir Mackie: Geld, Geburtsadel und Gangsterchef - was für eine ideale Personalunion im Kapitalismus! Den ökonomisch und politisch Machtausübenden ist es gelungen, neue Formen und Inhalte ihrer Teile und herrsche - Politik erfolgreich durchzusetzen. Der Klassenkampf wurde zuerst durch Hitlers „Volksgemeinschaft“, dann durch die sogenannte Sozialpartnerschaft „überwunden“. Alles trennt man von seinen sozialen Wurzeln und Wirkungen. So spielt man Partner und Verbündete im Kampf für eine Änderung der Verhältnisse gegeneinander aus: Männer gegen Frauen, Junge gegen Alte, Kulturen, Religionen, Völker und Rassen. Statt gleichem Lohn für gleiche Leistung bekamen Frauen eine Frauenquote, während Männer in der BRD immer noch fast ein Viertel mehr verdienen als Frauen. Das Arbeitsleben wird scheinbar entpolitisiert. Selbst die staatsnächsten Berufe wie Militärs, Richter, Lehrer, Pfarrer und Banker üben vermeintlich ganz „unpolitische“ Tätigkeiten aus. Die Lohnarbeit heißt jetzt Job. Arbeitslosenzahlen sinken durch die Erfindung immer neuer Minijobs. Kurzarbeit heißt die neue Tugend des Kapitals. Oft kann Arbeit Menschen nicht mehr ernähren. Es gibt zuviel Milch, der Preis ist zu niedrig - bei in weiten Teilen der Welt verhungern Kinder. Politiker feiern ihre Erfolge. Die Medien sind immer dabei, um sie zu verkünden. Die Gesellschaft ist eine Mischung aus Zirkus und Pornographie. Die Schule setzt auf nutzlose Daten und Fakten, auf Vereinzelung von Ereignissen und Schicksalen statt auf die Erkenntnis von Zusammenhängen, von Ursache und Wirkung. Sie verhindert, daß politisch reife, urteilsfähige Staatsbürger heranwachsen. Kunst wird zur L'art pour l'art- sie wird nur noch um ihrer selbst willen betrieben. Auch Wissenschaft, Religion und Technik entkleidet man sozialer Verantwortung.

Freiheit mutiert zur zeitlos leeren Phrase: Drogen, Orgien, Fliegen, Autos, Sex, Reisen - alles macht den manipulierten Bürger „frei“. In der DDR war die Reisefreiheit tatsächlich eingeschränkt. Heute etwa nicht? Wie viele können ihren Urlaub nur auf „Balkonien“ verbringen? Selbst das Wort Revolution wird mit allerlei Zutaten verfälscht: Da gibt es konservative, orangefarbene, Sex- und Rosenrevolutionen. Der Begriff hat keinerlei sozialen Inhalt mehr, sondern wird nach allen Regeln der Kunst verfälscht. Die Konterrevolution fand als „friedliche Revolution“ sogar in Verfassungstexten Eingang.

In der Enzyklika *Centesimus annus* beschwört Papst Johannes Paul II. ein Menetekel: „Wenn der Kapitalismus die Grundprobleme der Gerechtigkeit, der Solidarität, der Freiheit des Menschen nicht wirklich löst, sondern Gräben neu aufgerissen werden, dann kommen die alten Ideologien wieder.“ Das gehört zu den Versuchen katholischer Würdenträger, Antwort auf Kapitalismus und Marx zu finden - ohne Marx. Es bleibt aber die Gewißheit, daß die Kirchen nichts für die Menschen tun können außer Murks, weil sie selbst um das Goldene Kalb tanzen und sich von den Wurzeln ihrer eigenen Lehre verabschiedet haben, z. B. vom „göttlichen“ Zinsverbot und von der Gütergemeinschaft früherer Zeiten. „Reicher Mann und armer Mann standen da und sah'n sich an, und der Arme sagte bleich: War' ich nicht arm, wär'st du nicht reich“, heißt es im! Brechtschen Vers. Jesus war ein armer Mann, Eure Heiligkeit! Die Geburtstagsfeier Ihres Bruders kostete mehr als 100 000 Euro. Prüfe die Rechnung, gläubiger Steuerzahler, du mußt sie begleichen! | Im Sommer 2009 sollte man die Welt sehen, wie sie tatsächlich ist. Aber man darf sie nicht so belassen. Der Talfahrt muß begegnet werden. Es gilt, die Nuancen im eigenen wie im gegnerischen Lager, ja auch neue Akzente, zu erkennen, sich aber nicht in der Unterscheidung von Freund und Feind irritieren zu lassen. Deshalb mag noch

einmal Brecht zu Wort kommen, der auch heutigen Generationen von Antikapitalisten einen verlässlichen Kompaß an die Hand gibt:

Und was immer ich auch noch lerne - Das bleibt das Einmaleins: - Nichts habe ich jemals gemeinsam - Mit der Sache des Klassenfeinds. - Das Wort wird nicht gefunden - Das uns beide jemals vereint: - Der Regen fließt von oben nach unten - Und du bist mein Klassenfeind.

Horst Gröger